



MAO TSE-TUNG

**ÜBER DIE DIKTATUR
DER VOLKSDEMOKRATIE**

MAO TSE-TUNG

**ÜBER DIE DIKTATUR
DER VOLKSDEMOKRATIE**

**VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PEKING 1961**

- | | |
|--------------------------------|-------------|
| 1. Auflage | Mai 1950 |
| 2. Auflage | Januar 1961 |
| (neudurchgesehene Übersetzung) | |

ANMERKUNG DES HERAUSGEBERS

Die vorliegende deutsche Ausgabe des Aufsatzes „Über die Diktatur der Volksdemokratie“ wurde nach dem Originaltext der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs, Bd. IV (1. Aufl.), der im September 1960 im Volksverlag, Peking, erschienen ist, übersetzt. Die Anmerkungen wurden entsprechend den Erfordernissen der Einzelausgaben von der Kommission des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas für die Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs ergänzt bzw. ausgelassen oder geändert.

Druck und Verlag in der Volksrepublik China

Diese Arbeit „Über die Diktatur der Volksdemokratie“ wurde vom Genossen Mao Tse-tung am 30. Juni 1949 zum 28. Jahrestag der Kommunistischen Partei Chinas geschrieben.

Die Kommission des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas für die Herausgabe der Ausgewählten Werke Mao Tse-tungs

AM 1. Juli 1949 wird die Kommunistische Partei Chinas 28 Jahre bestehen. Wie ein Mensch, hat auch eine politische Partei ihre Kindheit, ihre Jugend, ihre Reifezeit und ihr Alter. Die Kommunistische Partei Chinas hat bereits ihre Kindheit hinter sich. Sie ist auch kein Halbwüchsiger mehr, sondern ist bereits in ihre Reifezeit eingetreten. Wenn ein Mensch alt wird, stirbt er. Dasselbe gilt auch für eine Partei. Wenn die Klassen verschwinden, werden die Werkzeuge des Klassenkampfes — die politischen Parteien und der Staatsapparat — ihre Funktionen verlieren, sie werden nicht weiter benötigt und verschwinden allmählich. Damit haben sie ihre historische Aufgabe erfüllt, und eine höhere Entwicklungsstufe der menschlichen Gesellschaft ist erreicht. Unsere Partei unterscheidet sich grundlegend von den bürgerlichen Parteien. Diese haben Angst, vom Verschwinden der Klassen, der Staatsmacht und der Parteien zu sprechen. Wir aber erklären offen, daß wir einen zähen Kampf gerade für die Schaffung solcher Bedingungen führen, die das Verschwinden aller dieser Einrichtungen beschleunigen werden. Diese Bedingungen sind: die Führung durch die Kommunistische Partei und die Staatsmacht der Volksdiktatur. Wer diese Wahrheit nicht anerkennt, ist kein Kommunist. Junge Genossen, die erst in die Partei eingetreten sind und die Grundlagen des

Marxismus-Leninismus nicht studiert haben, begreifen diese Wahrheit wahrscheinlich noch nicht. Erst wenn sie sie begreifen, werden sie eine richtige Weltanschauung besitzen. Sie müssen begreifen, daß die gesamte Menschheit den Weg der Abschaffung der Klassen, Staatsmacht und Parteien beschreiten muß; es ist nur eine Frage der Zeit und der Bedingungen. Die Kommunisten der ganzen Welt sind einsichtiger als die Bourgeoisie. Sie begreifen die Gesetze, die das Entstehen und die Entwicklung der Dinge bestimmen. Sie beherrschen die Dialektik und blicken weit voraus. Der Bourgeoisie gefällt diese Wahrheit nicht, weil sie nicht gestürzt werden will. Gestürzt zu werden, wie jetzt die Kuomintang-Reaktionäre von uns, und vor kurzem der japanische Imperialismus von uns und den Völkern verschiedener Länder gestürzt wurde, ist vom Standpunkt der Gestürzten bitter, und ist ihnen furchtbar. Vor der Arbeiterklasse, dem werktätigen Volk und den Kommunisten steht nicht die Frage ihres Sturzes. Vor ihnen liegt die Aufgabe, angestrengt für die Schaffung der Voraussetzungen für das natürliche Verschwinden der Klassen, der Staatsmacht und der politischen Parteien zu arbeiten, damit die Menschheit in die Etappe der allgemeinen Brüderlichkeit eintreten kann. Wir berührten hier die Entwicklungsperspektiven der Menschheit, um zu klären, welche Fragen wir nachstehend behandeln wollen.

Unsere Partei ist 28 Jahre alt. Es ist allgemein bekannt, daß diese Jahre nicht friedlich, sondern unter Schwierigkeiten zurückgelegt wurden. Wir mußten

Feinde im In- und Ausland, innerhalb der Partei und außerhalb ihrer Reihen bekämpfen. Wir sind Marx, Engels, Lenin und Stalin dankbar, die uns die Waffen dazu gaben. Diese Waffen sind nicht Maschinengewehre, sondern der Marxismus-Leninismus.

Lenin schildert 1920 in seinem Buch „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, wie die Russen um die revolutionäre Theorie rangen¹. Nach mehreren Jahrzehnten voller Schwierigkeiten und Prüfungen gelangten sie schließlich zum Marxismus. Die Verhältnisse in China glichen oder ähnelten in vieler Hinsicht denen im Rußland vor der Oktoberrevolution. Die feudale Unterdrückung war die gleiche. Sie ähnelten einander in ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Rückständigkeit. Beide Länder waren zurückgeblieben, China sogar in einem noch stärkeren Maße. Beiden Ländern war aber auch das schwere Ringen ihrer fortschrittlichen Menschen auf der Suche

¹Vgl. „Der ‚linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, Kapitel 2, in dem Lenin sagt: „Im Laufe ungefähr eines halben Jahrhunderts, etwa von den vierziger und bis zu den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, suchte das fortschrittliche Denken in Rußland, unter dem Joch des unerhört barbarischen und reaktionären Zarismus, begierig nach der richtigen revolutionären Theorie und verfolgte mit erstaunlichem Eifer und Bedacht jedes ‚letzte Wort‘ Europas und Amerikas auf diesem Gebiet. Den Marxismus als die einzig richtige revolutionäre Theorie hat sich Rußland wahrhaft in Leiden errungen, durch ein halbes Jahrhundert unerhörter Qualen und Opfer, beispiellosen revolutionären Heldentums, unglaublicher Energie und hingebungsvollen Suchens, Lernens, praktischen Erprobens, der Enttäuschungen, des Überprüfens, des Vergleichens mit den Erfahrungen Europas.“

nach der revolutionären Wahrheit, um die nationale Erneuerung, gemein.

Nachdem China 1840 den Opiumkrieg¹ verloren hatte, suchten die fortschrittlichen Chinesen unter unzähligen Schwierigkeiten die Wahrheit in den westlichen Ländern. Hung Hsiu-tjüan², Kang Yu-we³, Yän

¹ In den Jahrzehnten, die auf das Ende des 18. Jahrhunderts folgten, führte Großbritannien immer größere Mengen Opium nach China aus. Die Einfuhr dieses Rauschgifts fügte dem chinesischen Volk großen Schaden zu und entzog China zugleich eine gewaltige Menge Silber. Daher widersetzte sich China diesem Opiumhandel. Unter dem Vorwand, den Handel zu schützen, setzte die britische Regierung 1840 ihre Truppen zum Angriff auf China ein. Die chinesische Armee leistete unter Führung Lin Dsö-hsüs Widerstand. Die Bevölkerung Kantons organisierte aus eigener Initiative die „Volksmiliz zur Niederschlagung der englischen Aggressoren“ und erteilte der englischen Aggressionsarmee empfindliche Schläge. Die korrupte Tjing-Regierung schloß 1842 mit den englischen Aggressoren den „Vertrag von Nanking“, nach dem China eine Entschädigung zu zahlen, Honkong abzutreten und Schanghai, Futschou, Amoy, Ningpo und Kanton als Vertragshäfen dem Handel zu öffnen hatte. Überdies wurde bestimmt, daß die chinesischen Einfuhrzölle für englische Waren von China und England gemeinsam festgesetzt werden sollten.

² Hung Hsiu-tjüan (1814-1864) wurde im Kreis Hua, Provinz Kuangtung, geboren. Mitte des 19. Jahrhunderts war er Führer eines revolutionären Bauernkriegs. 1851 organisierte er einen Volksaufstand im Dorf Djintjän, Kreis Gueping, Provinz Kuangsi, und verkündete die Gründung des Tai-Ping-Tien-Guo (Himmliches Reich des Friedens). 14 Jahre lang kämpfte er gegen die feudale Tjing-Dynastie. 1864 endete dieser revolutionäre Krieg mit einer Niederlage und Hung Hsiu-tjüan beging Selbstmord durch Gift.

³ Kang Yu-we (1858-1927), geboren im Kreis Nanhai, Provinz Kuangtung. Nachdem China im Verlauf des Kriegs gegen den japanischen Imperialismus im Jahr 1894 Niederlagen er-

Fu⁴ und Sun Yat-sen sind Vertreter dieser Gruppe von Persönlichkeiten, die vor der Gründung der Kommunistischen Partei Chinas die Wahrheit im Westen suchten. Damals lasen die Chinesen auf der Suche nach dem Fortschritt alle Bücher über die neuen Lehren des Westens. Die Zahl der Chinesen, die zum Studium nach

litten hatte, bewegte er im Jahr 1895 über 1300 Kandidaten für die dritte Stufe der kaiserlichen Prüfung, die damals in Peking versammelt waren, dazu, gemeinsam die Bittschrift der zehntausend Worte“ an den Kaiser Guang Hsü zu richten, worin sie „Reformen und Veränderungen der politischen Struktur“ sowie die Umwandlung der absoluten Monarchie in eine konstitutionelle Monarchie forderten. 1898 wurden Kang Yu-we, Tan Si-tung, Liang Tji-tschao und andere vom Kaiser Guang Hsü zu hohen Beamten ernannt, die ihn über Staatsangelegenheiten beraten und die Reformen vorbereiten sollten. Mit der erneuten Machtergreifung der Kaiserin-Witwe Tsi Hsi, einer Vertreterin der äußersten Reaktion, scheiterte diese Reform-Bewegung. Darauf flüchteten Kang Yu-we und Liang Tji-tschao ins Ausland und gründeten die „Partei zum Schutz des Kaisers“, die gegen die von Sun Yat-sen vertretene revolutionäre Gruppe der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums auftrat und zu einer reaktionären politischen Clique wurde. Bekannte Schriften Kang Yu-wes sind „Die Hsin-Schule, die Verfälschung der Klassiker“, „Erforschung der Anschauungen des Konfuzius über die Veränderung der Ordnung“, „Die allgemeine Brüderlichkeit“ usw.

⁴ Yän Fu (1853-1921), geboren im Kreis Minhou, Provinz Fukien. Er hat auf einer Marineschule in England studiert. Nach dem Ausbruch des Chinesisch-Japanischen Kriegs im Jahre 1894 befürwortete er eine konstitutionelle Monarchie, Reformen und Veränderungen der politischen Struktur. Seine Übersetzungen der Werke: Thomas Henry Huxley, „Evolution and Ethics“; Adam Smith, „The Wealth of Nations“; John Stuart Mill, „System of Logic“; Charles Montesquieu, „L'Esprit des Lois“ usw. machten europäische bürgerliche Ideen in China bekannt.

Japan, Großbritannien, den USA, Frankreich und Deutschland geschickt worden war, war überraschend groß. Es wurden alle Kräfte angestrengt, um vom Westen zu lernen. Das „Kö-Djü“-Prüfungssystem wurde abgeschafft, und Schulen¹ schossen empor wie Bambussprossen nach einem Frühlingsregen. Auch ich betrieb in meiner Jugend solche Studien. Das war die Kultur der bürgerlichen Demokratie des Westens, die sogenannte neue Richtung, die die Sozialwissenschaft und Naturwissenschaft jener Zeit einschloß und einen Gegensatz zur Kultur des chinesischen Feudalismus oder der sogenannten alten Richtung darstellte. Lange glaubten diejenigen, die sich die neuen Kenntnisse angeeignet hatten, voller Überzeugung, daß die neue Richtung China retten werde. Abgesehen von den Vertretern der alten Richtung zweifelten nur sehr wenige im geringsten an den neuen Lehren. Der einzige Weg, das Land zu retten, lag in einer Reform, und der einzige Weg zur Reform bestand darin, vom Ausland zu lernen. Von den ausländischen Staaten jener Zeit waren nur die westlichen kapitalistischen Länder fortschrittlich und errichteten erfolgreich moderne bürgerliche Staaten. Die Japaner erzielten Erfolge, nachdem sie vom Westen gelernt hatten. Und die Chinesen

¹ „Kö-Djü“, das alte feudale Prüfungssystem in China. Unter „Schulen“ ist hier die Einführung des Bildungswesens der kapitalistischen Länder Europas und Amerikas nach China gemeint. Ende des 19. Jahrhunderts traten die chinesischen Intellektuellen, die Reformen forderten, für die Abschaffung des feudalen Prüfungssystems und die Errichtung von Schulen ein.

hofften nun auch, von den Japanern zu lernen. Damals galt Rußland bei den Chinesen als rückständiges Land, und nur wenige wollten von diesem Land lernen. So lernten die Chinesen seit den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts vom Ausland.

Die imperialistische Aggression zerstörte die Illusionen der Chinesen, die gehofft hatten, vom Westen lernen zu können. War es nicht merkwürdig, daß die Lehrer immer wieder die Schüler angriffen? Die Chinesen haben vom Westen viel gelernt, aber nichts davon konnte in die Praxis umgesetzt werden. Ihre Ideale waren nicht zu verwirklichen. Ihre zahlreichen Kämpfe, selbst eine die ganze Nation umfassende Bewegung, wie die Revolution von 1911¹, blieben alle erfolglos. Die Lage des Landes verschlechterte sich mit jedem Tag, bis schließlich das Leben selbst un-

¹ Die Revolution von 1911 stürzte die Tjing-Dynastie. Am 10. Oktober 1911 erhoben sich Teile der modernen Armee unter dem Einfluß der revolutionären Organisationen der Bourgeoisie und des Kleinbürgertums dieser Zeit in Wutschang, Provinz Hupeh. Darauf folgten Aufstände in verschiedenen anderen Provinzen, die bald zum Sturz der Tjing-Dynastie führten. Am 1. Januar 1912 wurde die provisorische Regierung der Chinesischen Republik in Nanking gebildet und Sun Yat-sen zum provisorischen Präsidenten gewählt. Diese Revolution konnte zwar dank dem Bündnis der Bourgeoisie mit den Bauern, Arbeitern und städtischen Kleinbürgern Erfolge erzielen, aber infolge der Kompromißbereitschaft der Führungsgruppe der Revolution, die die wahren Interessen der Bauern nicht beachtete und sich dem Druck des Imperialismus und der feudalen Kräfte beugte, fiel die Staatsmacht in die Hände Yüan Shi-kais, des Bürgerkriegsgenerals der Beyang-Clique. Damit war diese Revolution zur Niederlage verurteilt.

möglich wurde. Zweifel tauchten auf und wurden immer stärker. Der erste Weltkrieg erschütterte die ganze Welt. Die Russen erhoben sich in der Oktoberrevolution und gründeten den ersten sozialistischen Staat. Die bis dahin im Verborgenen zusammengeballten revolutionären Energien des großen russischen Proletariats und der Werktätigen, die die Ausländer nicht erkannt hatten, brachen plötzlich unter der Führung Lenins und Stalins mit Elementargewalt hervor. Das chinesische Volk und die ganze Menschheit begannen, die Russen in einem anderen Licht zu sehen. Damit, und erst damit begann für die Chinesen eine neue Ära des Denkens und Lebens. Die Chinesen fanden die allgemeingültige Wahrheit des Marxismus-Leninismus, und das Antlitz Chinas begann, sich zu wandeln.

Die Chinesen gelangten zum Marxismus dank seiner Einführung durch die Russen. Vor der Oktoberrevolution waren den Chinesen nicht nur Lenin und Stalin, sondern auch Marx und Engels unbekannt. Die Geschützsalven der Oktoberrevolution brachten den Marxismus-Leninismus zu uns. Die Oktoberrevolution half den fortschrittlichen Elementen der ganzen Welt und auch Chinas, sich der proletarischen Weltanschauung zur Betrachtung der Geschicke ihres Landes zu bedienen und über ihre eigenen Probleme nachzudenken. Den Weg der Russen gehen, lautete die Schlußfolgerung. 1919 begann in China die „4.-Mai-Bewegung“, und 1921 wurde die Kommunistische Partei Chinas gegründet. Damals kam Sun Yat-sen, der

jede Hoffnung verloren hatte, mit der Oktoberrevolution und der Kommunistischen Partei in Berührung. Er begrüßte die Oktoberrevolution, die russische Hilfe für die Chinesen und die Bereitschaft der Kommunistischen Partei Chinas, mit ihm zusammenzuarbeiten. Sun Yat-sen starb, und Tschiang Kai-schek übernahm die Regierung. Im Verlauf von 22 Jahren hat Tschiang Kai-schek China in eine hoffnungslose Lage gebracht. In diese Periode fällt der antifaschistische zweite Weltkrieg, in dem die Sowjetunion die Hauptrolle spielte. Drei große imperialistische Staaten wurden vernichtend geschlagen und zwei andere geschwächt. Nur eine große imperialistische Macht erlitt keine Verluste — die Vereinigten Staaten von Amerika. Aber die Vereinigten Staaten befanden sich in einer schweren inneren Krise. Sie wollten die ganze Welt versklaven und sie unterstützten Tschiang Kai-schek mit Waffen, damit er Millionen Chinesen morden konnte. Unter der Leitung der Kommunistischen Partei Chinas führte das chinesische Volk nach der Vertreibung der japanischen Imperialisten drei Jahre lang einen Volksbefreiungskrieg und hat im wesentlichen den Sieg errungen.

Damit haben die Zivilisation der westlichen Bourgeoisie, die bürgerliche Demokratie und die Republik bürgerlichen Typs in den Augen des chinesischen Volkes Schiffbruch erlitten. Die bürgerliche Demokratie wich der von der Arbeiterklasse geführten Volksdemokratie, die bürgerliche Republik wich der Volksrepublik. Dadurch wurde die Möglichkeit ge-

schaffen, über die Volksrepublik zum Sozialismus und Kommunismus, zur Abschaffung der Klassen und Verwirklichung allgemeiner Brüderlichkeit zu gelangen. Kang Yu-we schrieb ein Buch über die „Allgemeine Brüderlichkeit“, aber den Weg dazu fand er nicht, und er konnte ihn auch gar nicht finden. Bürgerliche Republiken bestanden zwar im Ausland, aber in China konnten sie nicht existieren, weil China ein von den Imperialisten unterdrücktes Land war. Der einzige Weg zur allgemeinen Brüderlichkeit führt über die Volksrepublik unter Führung der Arbeiterklasse.

Alles andere wurde ausprobiert, aber nichts hatte Erfolg. Wer an anderem festhielt, wurde entweder geschlagen oder mußte seine Fehler erkennen, und einige sind im Begriff, ihre Überzeugung zu ändern. Die Ereignisse entwickelten sich so rasch, daß viele überrumpelt wurden, und von Grund auf umlernen wollten. Ihr Wunsch umzulernen, ist verständlich. Wir begrüßen dieses gute Verhalten.

Die Vorhut des chinesischen Proletariats studierte nach der Oktoberrevolution den Marxismus-Leninismus und gründete die Kommunistische Partei Chinas. Danach nahm sie den politischen Kampf auf und errang nach 28 Jahren, nach Überwindung größter Schwierigkeiten, auf den wichtigsten Gebieten den Sieg. Aus den Erfahrungen dieser 28 Jahre kann man die gleiche Schlußfolgerung wie Sun Yat-sen in seinem Testament aus den „Erfahrungen von 40 Jahren“ ziehen und zwar: Man muß fest daran glauben, daß man, um den Sieg zu erringen, „die Volksmassen mobilisieren und sich zum

gemeinsamen Kampf mit den Nationen der Welt, die uns als gleichberechtigt behandeln, verbünden muß“. Sun Yat-sen hatte eine andere Weltanschauung als wir und ging von einem anderen Klassenstandpunkt aus an die Probleme und ihre Lösung heran, aber für den Kampf gegen den Imperialismus der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts zog er Konsequenzen, die im großen und ganzen den unseren entsprechen.

Seit dem Tode Sun Yat-sens sind 24 Jahre vergangen, und unter der Führung der Kommunistischen Partei Chinas hat die chinesische revolutionäre Theorie und Praxis gewaltige Fortschritte erzielt und Chinas Antlitz von Grund aus verändert. Bis jetzt hat das chinesische Volk folgende wichtige, grundsätzliche Erfahrungen gewonnen:

1. Im Inneren müssen die Volksmassen mobilisiert werden. Das bedeutet den Zusammenschluß der Arbeiterklasse, der Bauernschaft, des städtischen Kleinbürgertums und der nationalen Bourgeoisie zu einer Einheitsfront unter Führung der Arbeiterklasse, aus der sich ein Staat der Diktatur der Volksdemokratie unter Führung der Arbeiterklasse, dessen Grundlage das Bündnis der Arbeiter und Bauern bildet, entwickelt.

2. Außenpolitisch müssen wir uns zum gemeinsamen Kampf mit den Nationen der Welt, die uns als gleichberechtigt behandeln, und mit den Völkern aller Länder verbünden. Das bedeutet Bündnis mit der UdSSR, Bündnis mit den Ländern der Volksdemokratie und Bündnis mit dem Proletariat und den Volksmassen der

übrigen Länder zur Bildung einer internationalen Einheitsfront.

Es heißt: „Ihr neigt nur zu einer Seite.“ Das stimmt. Die 40jährigen Erfahrungen Sun Yat-sens und die 28jährigen Erfahrungen der Kommunistischen Partei haben uns zutiefst davon überzeugt, daß wir zur Erlangung und Festigung des Sieges entschieden für eine Seite Partei ergreifen müssen. Die Erfahrungen von 40 Jahren und die Erfahrungen von 28 Jahren zeigen, daß sich das chinesische Volk entweder auf die Seite des Imperialismus oder auf die Seite des Sozialismus stellen muß. Davon gibt es keine Ausnahme. Man muß sich entscheiden. Einen dritten Weg gibt es nicht. Wir kämpfen gegen die reaktionäre Clique Tschiang Kai-scheks, die sich dem Imperialismus zuwendet. Genauso sind wir gegen die Illusion eines dritten Wegs.

„Ihr seid zu herausfordernd.“ Ja, wir sind es im Verkehr mit in- und ausländischen Reaktionären, das heißt mit den Imperialisten und ihren Kettenhunden, aber mit niemandem sonst. Gegenüber den Reaktionären steht die Frage gar nicht, ob man herausfordernd ist oder nicht. Es ist gleichgültig, ob man herausfordernd ist oder nicht — weil sie eben Reaktionäre sind. Nur durch eine Abgrenzung zwischen Reaktionären und Revolutionären, nur durch eine Entlarvung der Intrigen und Verschwörungen der Reaktionäre, durch ständige Wachsamkeit seitens der Revolutionäre, und nur durch Hebung unserer eigenen Moral und Demoralisierung des Feindes können die Reaktionäre isoliert und besiegt werden, und kann die Macht in

unsere Hände gelangen. Vor einer wilden Bestie darf man nicht die geringste Feigheit zeigen. Wir müssen von „Wu Sung auf dem Djing-Yang-Grat“¹ lernen. Wu Sung war der Ansicht, daß der Tiger Menschen fressen werde, ganz gleich, ob man ihn herausfordert oder nicht. Es gab nur zwei Möglichkeiten: Entweder den Tiger töten oder sich von ihm fressen lassen.

„Wir müssen Handel treiben.“ Sehr richtig. Handelsbeziehungen sind notwendig. Wir sind nur gegen die in- und ausländischen Reaktionäre, die uns bei der Aufnahme von Handelsbeziehungen stören, sonst gegen niemanden. Man muß verstehen, daß es nur die Imperialisten und deren Lakaien — die reaktionäre Clique Tschiang Kai-scheks — sind, die uns daran hindern, die Handelsbeziehungen zu ausländischen Staaten zu erweitern und diplomatische Beziehungen zu diesen aufzunehmen. Erst wenn wir alle Kräfte im In- und Ausland vereinigt und die chinesischen und ausländischen Reaktionäre vernichtet haben, können wir Handel treiben und die Möglichkeit haben, diplomatische Beziehungen mit ausländischen Staaten auf der Grundlage der Gleichberechtigung, des gegenseitigen Vorteils und der gegenseitigen Achtung der territorialen Integrität aufzunehmen.

„Der Sieg ist auch ohne internationale Hilfe möglich.“ Das ist eine irrige Ansicht. In einer Epoche,

¹ Wu Sung ist ein Held aus dem bekannten Roman „Die Ufergeschichte“. Es heißt, daß er auf dem Djing-Yang-Grat einen Tiger erschlug. Diese Erzählung erfreute sich einer weiten Verbreitung im Volk.